Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 223 — Mittwoch, den 23. September — 1942

Weiteres Vordringen im Terek-Bogen

Nordmeer-Echo in USA und England

Stalins rücksichtslose Gegenoffensive

Von unserem militärischen Mitarbeiter

og **Berlin**, 23. September. **Das gesamte Interesse Deutschlands und aller Welt richtet sich naturgemäß nach wie vor auf das Wolgaknie. Wenn auch die amtlichen Nachrichten von der dortigen Front außerordentlich spärlich sind, so wird doch immer wieder darauf hingewiesen, daß die deutschen Angriffstruppen gegen hartnäckig verteidigte Widerstandsnester in den Trümmerhaufen von Stalingrad Raum gewinnen.**

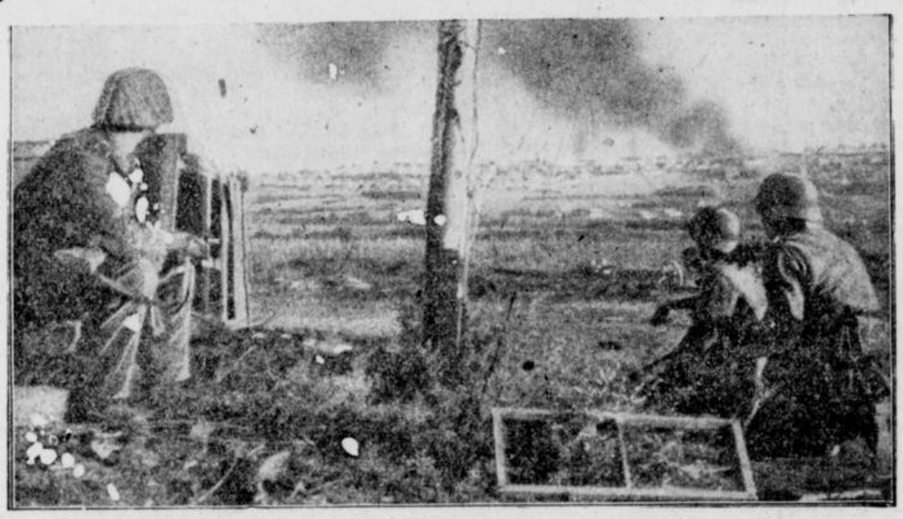
Die Lage wird augenblicklich durch den Blutbefehl Stalins gekennzeichnet, der nicht nur die Verteidiger Stalingrads zur Offensive aus den Trümmern der Stadt herauszwingt, sondern auch eine gewaltige Entlastungsoffensive an der gesamten 500 Kilometer langen Front, zwischen Woronesch und Stalingrad fordert. Auf Grund dieses Angriffsbefehls haben sich in den letzten Tagen verschiedene Angriffssäulen in Bewegung gesetzt. In hartnäckigen Kämpfen sind diese Angriffe, ob sie bei Woronesch gegen den Brückenkopf, bei Rschew, bei Orel, am Ladogasee, am Ilmensee oder an der Einschließungsfront von Leningrad auf unsere Abwehrfront stießen, unter schwersten blutigen Verlusten und maßloser Einbuße an Panzern und Flugzeugen abgewiesen.

Aber nicht nur an der deutschen Abwehrfront hat Stalin die Entlastung mit allen Kräften zu erreichen versucht, vor allem gab er Befehl, durch die Riegelstellung nordwestlich Stalingrad mit allen verfügbaren Kräften und unter Einsatz frischer Truppen auf engstem Raum den Durchbruch zu erzwingen. Auch diese Hoffnung trog.

Drei Tage hintereinander wurden die Angriffe ständig erneuert und immer wieder verlustreich abgewiesen. Die Zahl der eingebüßten Panzer von über 200 Stück erweist am besten den Einsatz bei diesem vergeblichen Versuch, eine Entlastung herbeizuführen. Die von den neuen Truppen aus dem Innern der Festung in das Trümmerfeld vorgetragenen Gegenstöße brachen ebenso zusammen wie die von außen vorgeführten Angriffe.

Unvermindert gewaltig tobt inzwischen der Kampf im Zentrum Stalingrads weiter. „Langsam, buchstäblich Meter um Meter, schließt sich der Bogen der deutschen Armeen von Südwesten nach Nordwesten enger um die Stadt, die jetzt längs der Wolga eine einzige Frontlinie bildet", meldet Reuter aus Moskau. Nun, wir wissen es besser! Längst liegt der Bogen nicht mehr vor der Stadt, sondern in hartnäckigen Häuserkämpfen werden die Kämpfe im Handgemenge mit Spaten und Handgranaten um die Häuserviertel ausgetragen. Die Madrider Zeitung „Ya" schreibt aus dem Herzen: „Den Ausgang dieser gigantischen Schlacht kann man nur als eine Frage der Zeit betrachten."

An der Kaukasusfront herrscht im wesentlichen Ruhe. Nur am Terek haben in den letzten Tagen deutsche Truppen sich unentwegt vorgearbeitet, obwohl der Gegner das Gelände ungeheuer vermint und mit starken Befestigungen versehen hatte



Stalingrad im Hagel der deutschen Granaten und Stukabomben

Infanterie beobachtet die Wirkung des deutschen Artilleriefeuers und der Stukaangriffe, bevor für sie das Signal zu weiteren Angriffen gegeben wird. PK-Kriegsber. Seibold

Verschiffen und Abliefern zweierlei!

Indirektes Eingeständnis: „Das Nordmeer ein einziger Konvoi-Friedhof"

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 23. Sept. Die „Washington Post" schreibt, das Eismeer sei ein einziger Konvoi-Friedhof. In der englischen Zeitschrift „Picture" Post" beschäftigt sich Lord Winster ebenfalls mit der Frage, wie lange England die für die Sowjetunion lebenswichtige Route nach Murmansk offenhalten könne. „Was geschieht im Eismeer?" fragt Lord Winster. Minister Lyttelton hat kürzlich über die Materialmengen gesprochen, die England nach der Sowjetunion verschifft. Verschiffen und Abliefern seien aber ganz verschiedene Begriffe, und es könne nicht bestritten werden, daß das Nordmeer von den deutschen Bombern und U-Booten kontrolliert werde, wobei ihnen gegenwärtig die Tag- und Nachthelle sehr zustatten käme. Der neue deutsche Sieg gibt Lord Winster im vollen Umfange recht, der im übrigen noch erklärt, daß England mit der Atlantikschlacht auch den Krieg verlieren würde. Gegenwärtig erlitte die englische Schiffahrt auf dem Südatlantik und auf den Versorgungswegen für die Armeen im mittleren Osten schwere Verluste. Die Lage verschlechtere sich für Großbritannien immer mehr. England sei heute eine belagerte Festung.

*

Man braucht nach der bisherigen englischen Lügenpraxis nicht zu erwarten, daß London es besonders eilig hätte, zu der Sondermeldung von Sonntag über die Vernichtung der 38 Nachschubdampfer im Nordmeer Stellung zu nehmen. Während die offiziellen Stellen sich in das gewohnte Schweigen hüllen, das nach den Erfahrungen bei der Katastrophe des Arktis-Geleitzuges Anfang Juli selbst dann nicht gebrochen wird, wenn das OKW die Namen sämtlicher versenkter Schiffe bekanntgibt, machen die britisch-amerikanischen Blätter den Versuch, zu retten, was zu retten ist. Die

Fortsetzung 2. politische Seite

Damenwäsche mit Sternenbanner

Von unserem Berliner Vertreter

E. W. **Berlin**, 23. Sept. Ein französisches Blatt, der „Moniteur", der Laval nahesteht und als offiziös bezeichnet wird, vertritt die Ansicht, es sei zweifelhaft, daß es auf Seiten der sogenannten Alliierten noch eine vollkommene Uebereinstimmung gebe; es sei vielmehr anzunehmen, daß die Beziehungen sehr gespannt sein dürften. Jedenfalls habe man nach dem bisherigen Verlauf des Krieges in London durchaus keinen Anlaß mehr, mit dem sowjetischen Verbündeten zufrieden zu sein, aber um wieviel größer müssen doch die Beschwerden sein, die Stalin gegen Churchill und Roosevelt vorzubringen hätte! Es sei festzustellen, daß die Engländer und Amerikaner entweder nicht die Mittel oder aber nicht den Wunsch hätten, den Sowjets ernsthaft zu Hilfe zu kommen. Vielleicht sei es aber auch so, daß sie, wie das neulich eine englische Zeitung gesagt habe, erst warten möchten, „bis die deutschen Truppen zersprengt" seien.

Dieser Auffassung scheint auch das Londoner „News Chronicle" zu sein, das zum soundsovielten Male die Binsenweisheit von sich gibt, daß die Sowjets solange nicht mit ihren Verbündeten zufrieden sein könnten, als nicht eine Offensive im Westen ausgelöst werde. In der Zwischenzeit, fügt das Blatt hinzu, werde der Sowjetunion die größtmögliche Hilfe gewährt, und das Blatt verweist, um wenigstens den „guten Willen" zu betonen, auf den Geleitzug, „der soeben in der Sowjetunion eingetroffen ist und dessen Verluste von deutscher Seite wieder stark übertrieben worden sind". Es ist eine Geschmacksache, zu finden, es sei übertrieben, wenn von 45 Transportern insgesamt 41 entweder direkt versenkt oder aber so schwer beschädigt worden sind, daß sie mit Bestimmtheit als verloren gelten können, und wenn es fraglich ist, ob die restlichen 4 Schiffe tatsächlich ihr Ziel erreicht haben oder noch erreichen werden.

Wie wenig indes die Engländer tolerant genug sind, eine andere als die amtliche Meinung hinzunehmen, nämlich, daß eben alles getan werde, zeigt der Fall des USA-Schriftstellers Theodore Dreiser, dem man die Einreisegenehmigung nach Kanada versagt hat. Warum? Weil er behauptet hat, Churchill habe überhaupt nicht die Absicht, eine zweite Front zu errichten. Umgekehrt haben die Amerikaner heftig Anstoß daran genommen, daß man in England neuerdings Damenwäsche mit dem Sternenbanner „verziert" und in den „New York Daily News" wird sogar der Botschafter Winant beschworen, der englischen Regierung deutlich zu machen, daß man sich in den USA unmöglich mit einer solchen Despektierlichkeit abfinden könne.

Tiefes Stellungssystem durchbrochen

Zwischen Kuban und Kaspischem Meer! – Landungsversuch abgewiesen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Nordwestlich von Noworossijsk versuchte der Feind in der Nacht zum 21. September mit Schnellbooten und Unterseebootjägern zu landen. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wiesen diesen Versuch ab. Die Luftwaffe bombardierte feindliche Stellungen um Gelendschik sowie Schiffsziele im Hafen von Tuapse.

Bei den Operationen zwischen dem Kuban und dem Kaspischen Meer gelang es deutschen Truppen, ein tiefgegliedertes und stark vermintes Stellungssystem zu durchbrechen. Die Stadt Deiskoji wurde im Sturm genommen.

Im Kampf um Stalingrad wurden in harten Nahkämpfen gegen erbitterten feindlichen Widerstand weitere befestigte Häuserblocks genommen und Gefangene eingebracht. Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung westlich der Stadt scheiterten unter hohen Verlusten des Feindes, der dabei 21 Panzerkampfwagen verlor. — An der Donfront setzten deutsche Stoßtrupps über den Fluß und zerstörten auf dem Ostufer 35 Kampfstände. Ungarische Truppen wiesen örtliche Angriffe ab.

Unter dem Eindruck der hohen Verluste setzte der Feind seine Angriffe gegen die Stadt Woronesch gestern nicht mehr fort. Nordwestlich Woronesch brachen wiederholte feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen zusammen. — Bei Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Sie wurden zum Teil schon in der Entwicklung, teils im Gegenstoß abgeschlagen und dabei 28 Panzer vernichtet.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler von 500 BRT. — Bei Anflügen einzelner britischer Flugzeuge über der Küste der besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Störflügen über den Gewässern um Dänemark verlor der Feind sechs Flugzeuge. — Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage an der Südküste Englands militärische Ziele mit Bomben und Bordwaffen. — Hauptmann Graf errang als Jagdflieger am 21. September seinen 182. bis 185. Luftsieg.

Britischer Reinfall bei der Oase Gialo

Mit erheblichen Streitkräften kamen und zogen sie ab – Auch nur eine „Probe"?

‡ **Rom**, 23. Sept. **Wie der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet, wurden in den frühen Morgenstunden des 16. September die in der Oase Gialo stehenden Truppen von überlegenen motorisierten feindlichen Kräften, die aus der libyschen Sahara kamen, in erbitterte Kämpfe verwickelt. — Es heißt dann weiter: „Nachdem der erste Angriff, der von beträchtlicher Artillerie unterstützt wurde, zurückgeschlagen worden war, setzte die Besatzung der Oase den Widerstand entschlossen und zäh an den folgenden Tagen fort. Dabei wurde sie durch wiederholtes wirksames Eingreifen von italienischen und deutschen Fliegerverbänden wirksam unterstützt. Diese fügten dem Feinde schwere Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial zu.**



Zeichn. Hicks/Dehnen.

Gestern früh entzog sich der Feind, als sich eine unserer zur Verstärkung entsandten motorisierten Kolonnen der Stellung näherte, dem Kampf und zog sich rasch nach Süden zurück. Dabei wurde er von Verbänden der Luftwaffe der Achse verfolgt und angegriffen."

*

sa **Rom**, 23. Sept. Zu dem feindlichen Ueberfall auf die Oase Gialo, die inmitten der Sahara liegt und ungefähr 400 Kilometer von Benghasi entfernt ist, wird von maßgebender italienischer Seite noch mitgeteilt: Gialo hat zwar infolge seiner großen Entfernung von der Küste nie einen bemerkenswerten Einfluß auf die Operationen gehabt, aber es ist ein wichtiger Karawanenort und die einzige größere Niederlassung in diesem Teil der afrikanischen Wüste. Die britischen Streitkräfte, die die Oase umzingelten, waren sehr erheblich, denn der Vorstoß aus dem Niemandsland der Wüste war verhältnismäßig leicht. Artillerie und Luftwaffe unterstützten den Angriff, der 5 Tage und Nächte andauerte. Die kleine Besatzung verteidigte sich glänzend und schlug jeden Vorstoß ab, bis Hilfe kam. Es ist bezeichnend, daß die Briten sofort abzogen, als sie die Verstärkungen kommen sahen. Der Vorsatz, Gialo zu nehmen, war wohl vor allem von dem Wunsche ausgegangen, irgendeinen kleinen Erfolg vorweisen zu können. Wäre die Einnahme gelungen, dann hätte die Londoner Presse triumphierend berichtet, daß eine der „wichtigsten italienischen Festungen in der Cyrenaika gefallen" sei. Nachdem der Angriff mißlungen ist, wird man morgen hören, daß es sich wieder um eine Probe handelt. Der Kommandant der Festung Gialo wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

England bildet Kommissionen für Massenexekutionen

‡ **Rom**, 23. September. **Die britische Indien-Regierung hat, wie Stefani auf Grund einer Mitteilung des „Freien indischen Rundfunks" meldet, ein Gesetz erlassen, durch das in den verschiedenen Provinzen gemischte Kommissionen gebildet werden, die sich aus Offizieren der Armee und Polizeibeamten zusammensetzen und das Recht haben, Massenexekutionen vorzunehmen. Sie sind lediglich verpflichtet, die Distriktgerichte nach erfolgter Exekution zu informieren.**

Politische Kommissare verdreifacht

Hinter den Kulissen der sowjetischen Front – Um die Festigung der Disziplin

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara**, 23. Sept. **In den diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt wird der Bericht eines aus Samara zurückgekehrten neutralen Beobachters kommentiert, wonach die Sowjetregierung die Zahl der bei den kämpfenden Truppen eingesetzten politischen Kommissare verdoppelt, in anderen Frontabschnitten sogar verdreifacht habe.**

Gleichzeitig sei von dem Komitee der Kommunistischen Partei die Ausbildungs- bzw. Bewährungszeit für die sogenannten Kommissaranwärter von 12 auf 3 Monate herabgesetzt worden. Bei dieser Maßnahme, die auf eine direkte Entscheidung Stalins zurückgeht, handele es sich zweifellos darum, die unter dem Eindruck der jüngsten katastrophalen Verluste stark gelockerte Disziplin unter den Sowjet-Armisten wieder zu festigen und darüber hinaus den politischen Einfluß in der Sowjetarmee zu gewinnen, der sich in der letzten Zeit sichtlich verringert habe.

Schwere Straßenkämpfe in den Häuserruinen von Stalingrad

□ **Berlin**, 23. September. Zu den harten Kämpfen an der Terek-Front und in den Häuserruinen von Stalingrad teilt das OKW. ergänzend mit: Im Terek-Bogen wurde der eigene Angriff südostwärts Prockladnij unter schwierigsten Geländeverhältnissen am 21. 9. fortgesetzt. In schneidigem Vorstoßen wurden zahlreiche befestigte Stellungen und mehrere Orte, darunter die Stadt Doiskoje, genommen. Ein bolschewistisches Bataillon wurde in diesen Kämpfen vernichtet. Einzelne Gegenstöße der Sowjets, die versuchten, das verlorene Gelände zurückzugewinnen, wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Häuserruinen von Stalinarad hielten die schweren Straßenkämpfe an. Infanteristen, Pioniere und Panzergrenadiere entrissen den Bolschewisten in erbitterten Nahkämpfen weitere hartnäckig verteidigte Häuserviertel. Entlastungsangriffe der Bolschewisten gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt scheiterten unter schweren blutigen Verlusten für den Feind. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen am 21. 9. die zäh verteidigten Widerstandsnester in den Häuserruinen von Stalingrad mit Bomben schweren Kalibers wirkungsvoll an. Im Norden der Stadt richtete sich der Einsatz deutscher Zerstörerflugzeuge gegen die verzweifelten Versuche der Bolschewisten, mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen und schwerer Artillerie einen Durchbruch zu erzwingen.

Kühne Tat eines Obergefreiten

□ **Berlin**, 23. September. Bei den Kämpfen um Stalingrad zeichnete sich am 18. September der Obergefreite der Luftwaffe Luckemann besonders aus. Neun schwere bolschewistische Panzerkampfwagen fielen den Panzersprengranaten seines Geschützes zum Opfer, davon drei auf Entfernungen von 10 bis 50 Meter. Der tapfere Obergefreite hatte schon bei den Kämpfen im Raum von Charkow als Richtschütze acht feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Bomben auf Flugplatz bei Moskau

□ **Berlin**, 23. September. **Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 22. September einen Flugplatz nordwestlich von Moskau an. Bei guter Sicht trafen die abgeworfenen schweren Bomben Hallen und Abstellboxen sowie Reparaturwerkstätten am Rande des Rollfeldes. Es entstanden mehrere weithin sichtbare Brände. Weitere Angriffe richteten sich in der Nacht zum Dienstag gegen wichtige bolschewistische Nachschubstrecken im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes. Zwei feindliche Transportzüge und sechs Lokomotiven wurden in Ausladebahnhöfen vom Bomben getroffen und schwer beschädigt.**

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

⊶ **Berlin**, 23. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Karl Schulz, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Helmut Pfeiffer, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Leutnant der Reserve Walter Schlosser, Zugführer in einem Infanterieregiment, und Unteroffizier Karl Kochendörfer, Geschützführer in einer Panzerjäger-Aufklärungsabteilung.

Ritterkreuz für einen Staffelkapitän

□ **Berlin**, 23. Sept. **Der Führer verlieh auf** Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, **das Ritterkreuz des** Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Mader, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Verschiffen und Abliefern zweierlei

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Wahrheit der deutschen Meldung zu bestreiten, wie es die frechen Juden im New Yorker Nachrichtendienst tun, können sie sich nicht erlauben. Deshalb bemühen sie sich, zu beschönigen und zu vertuschen, soweit das möglich ist, um die Bevölkerung langsam vorzubereiten.

„Evening Standard" hält es für geraten, ohne weiteres zuzugeben, daß es sich bei der jüngsten Geleitzugschlacht in der Arktis um größere Kampfhandlungen handele. Wenn von der britischen Admiralität auch keine Einzelheiten bekanntgegeben worden seien, so nehme man in London doch an, daß die Verluste „nicht leichter Natur" gewesen seien.

Auch der „Daily Expreß" macht seinen Lesern klar, daß bei Operationen wie die Fahrt eines britisch-amerikanischen Konvois durch die Arktis es stets gewaltige Risiken gebe, mit denen man von vornherein rechnen müsse. Das Blatt richtet zum Schluß eine Mahnung an die britische Admiralität, „sobald sie es für tunlich erachte", einen Bericht zu diesen Angriffen auf den britisch-amerikanischen Geleitzug zu veröffentlichen.

Ausrottung der Hurs wird fortgesetzt

□ **Stockholm**, 23. September. Nach einer Reutermeldung erklärte der stellv. Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Indien, Sir Allan-Hartley, in Beantwortung von Fragen im Staatsrat, daß im Verlauf von weiteren „Säuberungsoperationen" gegen die Hurs 45 Mann erschossen worden seien. 50 weitere Hurs habe man erhängt, weitere 30 seien verletzt worden. Außerdem habe man 3000 Mitglieder der Sekte gefangengenommen. Die Operationen dauern an.

Der König spart ...

Schwarzer Strich an der Badewanne und Rasierwasser aus der Küche

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm**, 23. Sept. Alle Badewannen im Buckingham-Palast und im Schloß Windsor sind mit einer schwarzen oder roten Linie 5 Zoll über dem Boden versehen worden. Damit soll gezeigt werden, wie weit im Zeichen der Sparsamkeitskampagne warmes Wasser für ein Vollbad verbraucht werden darf. Das Königshaus muß angesichts des drohenden Mangels an Kohle und anderem Brennmaterial mit „gutem Beispiel" vorangehen; es hat daher verboten, daß die Schlafzimmer der Königsfamilie im Winter erwärmt werden; alle elektrischen Lampen außer einer sind aus den Schlafzimmern entfernt worden. Auf den Korridoren spart man alle unnötige Beleuchtung, und die Gäste des Königs, die in Schloß Windsor morgens warmes Wasser zum Rasieren benötigen, müssen es sich selbst in der Küche holen. Außer dem König haben auch die Ministerien bereits die Kohlenknappheit zu spüren bekommen.



„Füttern Sie ihn, Mister Churchill, ich werde inzwischen Kohlen sparen ..."

Ritterkreuzträger Major Ring gefallen

⊶ **Berlin**, 23. Sept. Als Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment fiel am 3. September 1942 Ritterkreuzträger Major Erich Ring im Kampf gegen den Bolschewismus.

Der tägliche Unruhebericht aus Indien

□ **Bangkok**, 23. September. Der unter englischer Zensur stehende Nachrichtendienst von Delhi bringt wieder eine Reihe von Berichten über Zwischenfälle in Indien: In Arrah in der Provinz Bihar wurden drei Inder verhaftet, die versucht hatten, eine Eisenbahnlinie zu unterbrechen. In Shabad wandte sich die erregte Menge gegen eine Gruppe von Polizisten, die drei Mitglieder des Kongresses verhaftet hatte. Die drei Inder konnten aus der Hand der Polizei befreit werden. — Im Madura-Bezirk (Provinz Madras) wurden vier Inder wegen Beteiligung an Unruhen zu je vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Im Bezirk von Malabar erfolgten zahlreiche Verhaftungen unter Anhängern der Kongreßpartei. In Serampur (Bengalen) wurden elf Personen verhaftet. Im Dacca-Bezirk wurden einige Postanstalten von Demonstranten angegriffen. Die Hochschule in Madaripur wurde geschlossen, weil Studenten Angriffe auf eine Polizeistation unternommen hatten. Die Polizei machte in Bombay vom Lathi Gebrauch, um Ansammlungen auseinanderzutreiben. In Haft genommene Kongreßanhänger in Ahmedabad wurden zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Im Tinnevelly-Bezirk hat eine nach Hunderten zählende Menge eine Salzfabrik angegriffen.

Schwedische Presse zu den Wahlen

⊶ **Stockholm**, 23. September. Die Kommentare der führenden schwedischen Blätter zum Ergebnis der schwedischen Gemeindewahlen sind im allgemeinen sichtlich bemüht, die von den Kommunisten gemachten Fortschritte als bedeutungslos hinzustellen. Lediglich „Stockholms Tidningen" betont, daß das Anwachsen der kommunistischen Stimmen nicht nur als eine Krisenerscheinung betrachtet werden dürfe. „Eine solche Organisation," schließt die Zeitung, „deren landesverräterischen Ziele bekannt sind, hat mit gewöhnlichen politischen Ansichten nichts zu tun, sondern muß verboten werden."

Finnland und der schwedische Kommunismus

□ **Helsinki**, 23. September. Zu dem Ergebnis der Kommunalwahlen in Schweden und der Zunahme der kommunistischen Stimmen schreibt „Uusi Suomi") in ihrem Leitartikel u. a., bei der Rücksichtslosigkeit, mit der die Kommunisten ihre Freiheit in Schweden ausnutzen, kann man in Finnland, wo man eine größere Erfahrung mit den Kommunisten hat, die Duldsamkeit der schwedischen Regierung nur schwer begreifen. Finnland hat ein begreifliches Interesse an der Tätigkeit des Kommunismus in Schweden, denn er ist immer ein geschworener Feind der nationalen Freiheit Finnlands gewesen und ist es auch heute.

Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

□ **Berlin**, 23. September. Vor Sachbearbeitern der Reichsministerien und Reichsanstalten, die sich mit Fragen der Volksgesundheit beschäftigen, sprach Reichsgesundheitsführer Dr. Conti im großen Vortragssaal des Reichsarbeitsministeriums über die sich aus dem Erlaß des Führers über das Sanitäts- und Gesundheitswesen ergebenden erweiterten Aufgaben. Der Anlaß mache es zur Verpflichtung, die von der Partei bereits geschaffene Vereinheitlichung des Aufgabenbereiches für das gesamte zivile Gesundheitswesen zu verwirklichen. Alle Mitarbeiter im Gesundheitsdienst des deutschen Volkes seien es dem Führer schuldig, die ganze Kraft anzuspannen und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um schon jetzt die Grundlage für den biologischen Aufstieg des deutschen Volkes nach dem Siege zu legen. Die Rede, in deren Mittelpunkt vor allem die bevölkerungspolitischen Notwendigkeiten standen, schloß mit einem Appell zur höchsten Pflichterfüllung.

Harte Kämpfe im Vorfeld von Port Moresby

23 australische Transporter versenkt – Cooktown zum größten Teil abgebrannt

□ **Berlin**, 23. Sept. **Die Japaner machen auf Neu-Guinea und auf den Salomon-Inseln weitere Fortschritte. Im Vorgelände von Port Moresby spielen sich heftige Kämpfe unter Einsatz von Panzern und Artillerie ab, in deren Verlauf die Japaner durch einen geglückten Flankenstoß die Australier erneut zur Zurücknahme ihrer Stellungen zwangen.**

Die japanische Marine-Luftwaffe greift nach wie vor mit stärkeren Kräften in die Erdkämpfe ein. Australische rückwärtige Verbindungen nach Port Moresby und im Korallenmeer wurden wirksam von japanischen Kampfflugzeugen angegriffen. Zwei australische Transportschiffe mit zusammen 9000 BRT wurden unweit von Port Moresby durch Bombenvolltreffer versenkt, ein weiterer Transporter größerer Tonnage bei Broome zum Sinken gebracht.

Auch am Sonntag und Montag griffen japanische Kampfflieger nordaustralische Küstenstädte und Stützpunkte erfolgreich an. Ein besonders schwerer Luftangriff traf die Stadt Cooktown in Nord-Queensland. Der Bahnhof wurde restlos zerstört und in den Fischereihallen des Hafens große Brände verursacht. Eine große Anzahl im Hafen liegender Fischereifahrzeuge wurde versenkt. Die Stadt selbst, die hauptsächlich aus Holz erbaut ist, ist zum größten Teil ausgebrannt. — Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Port Darwin, Broome und Normanton am Carpentaria-Golf. Die australische Schiffahrt in der Torres-Straße ist völlig zum Erliegen gekommen.

Neue Massenverhaftungen in Aegypten

⧺ Mailand, 23. September. **Die Briten setzen die Massenverhaftungen in Aegypten fort, wie „Popolo d'Italia" aus Ankara erfährt. Schon der geringste Verdacht genüge für eine Gefangensetzung. Rund 600 „verdächtige" Personen aus allen Schichten der Bevölkerung seien wiederum von Kairo nach El Tor gebracht worden.**

Für den Freiheitskampf der Araber

Sympathiekundgebung in Berlin – Raschid Ali el Gailani und Bose sprachen

□ **Berlin**, 23. Sept. Die islamitische Gemeinde zu Berlin veranstaltete am Dienstagnachmittag im Haus der Flieger eine Kundgebung für den arabisch-indischen Freiheitskampf. Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali el Gailani und der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose sowie der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Keppler, waren unter den Anwesenden.

Zunächst sprach der irakische Ministerpräsident Exzellenz Raschid Ali el Gailani; er führte u. a. aus: „Die arabischen Länder, in denen die Wiege des Islam stand, leiden alle unter dem Joch des britischen Imperialismus und müssen die schwere Last seiner Bedrückungen tragen. Ob in Aegypten, Palästina, Syrien, dem Irak oder in Südarabien, überall zeige sich das gleiche Bild der Empörung und der Feindseligkeit gegenüber dem Erzfeind England. Heute habe Indien eine Gelegenheit, wie sie ihm in der Zukunft nicht mehr gegeben wird, um die Ketten der Knechtschaft zu zersprengen. „Wir Araber aber wünschen Indien von ganzem Herzen einen guten Erfolg im Kampf um die Erringung der Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität. Die Probleme Indiens sind ja auch von denjenigen unserer Länder nicht zu trennen."

Der indische Freiheitskämpfer Exzellenz Bose erklärte u. a.: „Ich bin überzeugt, daß das Schicksal des arabischen und des indischen Volkes zusammenhängt. Wir haben keine Aussicht, unsere Freiheit zu erlangen, solange das britische Reich besteht. Erst wenn dieses satanische Weltreich zusammengebrochen ist, können wir hoffen, unsere verlorene Unabhängigkeit zurückzugewinnen. Dazu haben uns die Vorsehung und die Geschichte Freunde und Verbündete geschenkt: Deutschland, Italien und Japan haben dem britischen Weltreich so harte Schläge versetzt, daß es nun am Rande des Zusammenbruches ist. Aus der Asche dieses Reiches werden wir als unabhängige Staaten hervorgehen. Aber wir müssen auch unser Teil zum endgültigen Zusammenbruch des britischen Weltreiches beitragen. — Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Schicksalsverbundenheit des indischen und arabischen Volkes sowie die Notwendigkeit einer engen Kampfgemeinschaft zwischen den beiden Völkern betont wird.

Spanischer Ministerrat stellt Notwendigkeit einer neuen europäischen Ordnung fest!

⊶ **Madrid**, 23. Sept. Die Madrider Presse veröffentlichte am Dienstag eine Regierungserklärung, in der gesagt wird, daß am 17., 18. und 21. September der spanische Ministerrat unter dem Vorsitz Francos zu Beratungen zusammengetreten sei. Die Regierung hat dabei sorgfältig die allgemeine Lage des Landes, und zwar sowohl im Hinblick auf seine internationalen Beziehungen wie auch bezüglich der spanischen Innenpolitik geprüft. Was die Außenpolitik anlange, so bestätige sie die Haltung während der letzten sechs Jahre, die übereinstimme mit dem Sinn des spanischen Bürgerkrieges, mit dem antikommunistischen Geist der spanischen Jugend und mit der Notwendigkeit der neuen europäischen Ordnung. — Ueber die Innenpolitik wird festgestellt, daß die Regierung die feste Absicht habe, die geistige Einheit aller Spanier zu erhalten.

Das Terekgebiet



Das Terekgebiet, in dem jetzt lebhafte Kämpfe stattfinden, teilt mit dem Kubangebiet zwei Eigentümlichkeiten: es wird erdkundlich durch den Fluß Terek bestimmt, wie das Kubangebiet durch den Fluß Kuban; und die Landschaft, die nicht ganz so groß wie Bayern, vereint auf verhältnismäßig beschränktem Raum die schroffsten Gegensätze. Da gibt es Steppe, da gibt es ein Mittelgebirge, das in manchen Abschnitten an die Sudeten oder den Schwarzwald erinnert und im Süden türmt sich schließlich die schmale, aber jäh emporsteigende Kette der kaukasischen Hochgipfel auf. Der Gegensatz zwischen dem Kuban- und Terekgebiet besteht darin, daß das westliche Kubangebiet sehr viel mehr Niederschläge empfängt als das östliche Terekgebiet. Das Kubangebiet gehört klimatisch zum Schwarzen Meer, das Terekgebiet zum Kaspischen Meer. So gegensätzlich die Landschaft ist, so verschieden ist die Art des Stromes, der ihm den Namen gegeben hat. Wie der Kuban an der Nordseite des Elbrus, so entspringt der Terek aus den Gletschern des Kasbek-Massivs, tost dann durch eine berühmte Engschlucht und erreicht bei Wladikawkas—Ordschonikidse eine Hochebene. Aber noch einmal windet er sich durch ein enges Tal, um die Hügelkette der Sunschaberge zu durchbrechen und dann bei Jekaterinogradskaja jäh nach Osten abzubiegen. Hier wird er zum Steppenfluß. Hinter Mosdok, das an dem Nordufer noch 140 Meter hoch liegt und das, gestützt auf die Eisenbahn Rostow-Derbent, ein Handelsplatz für die Steppenbewohner ist, wird sein Lauf träge, bis er in einem Delta in das Kaspische Meer mündet. Seine Mündung wäre noch versumpfter, wenn sie nicht durch Dämme über dem Niveau der umliegenden Städte gehalten würde.

Wir hören im Rundfunk:

Mittwoch: Reichsprogramm: Irmgard Arngart singt Werke von Mozart und Pfitzner im Schloßkonzert aus Hannover von 12,45 bis 14 Uhr. — Flotte Weisen unserer Zeit von 16 bis 17 Uhr. — Tänzerische Musik, die jeder kennt, von 20,20 bis 21 Uhr. — Deutschlandsender: Heinz R. Zilcher (Stettin) dirigiert Werke seines Vaters Hermann Zilcher (Würzburg), der sein Klavierkonzert h-moll spielt und die Klavierbegleitung seiner Lieder aus dem „Deutschen Volksliedspiel" von 17,15 bis 18,30 Uhr übernimmt. — Max Schönherr dirigiert ein Johann-Strauß-Konzert von 20,15 bis 20,45 Uhr. — „Kurzweilige Klassiker" von 20,45 bis 21,30 Uhr Klingender Reigen von Mozart bis Brahms.

Neues in Kürze

Breslau. Im 84. Lebensjahr starb in Breslau General der Infanterie Walter Freiherr von Lüttwitz, Ritter des Pour le mérite mit Eichenlaub.

Berlin. Der kanadische Zerstörer „Ottawa", 1375 Tonnen groß, wurde durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Madrid. Die mexikanische Regierung hat wegen der im Staate Veracruz ausgebrochenen Unruhen Truppenkontingente nach Villapardel entsandt.

Genf. Die amtliche englische Briefzensur macht Stichproben großen Umfanges nicht nur bei der Auslands-, sondern auch bei der Inlandspost.

Berlin. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront führten deutsche Truppen mehrere Stoßtruppunternehmen erfolgreich durch und vernichteten dabei stark ausgebaute Stützpunkte und Bunkerstellungen der Bolschewisten.

Berlin. Im Laufe des 21. September griffen deutsche Kampfflugzeuge britische Batteriestellungen auf den Höhenzügen nördlich von El Alamein an und trafen Geschütze und Troßfahrzeuge.

Bukarest. Die Deutsch-rumänische Rundfunk- und Fernseh-Ausstellung in Bukarest wurde bis jetzt, in acht Tagen, von 20 000 Personen besucht.

Madrid. Viele tausend Einwohner von San Sebastian brachten den jungen Freiwilligen, die zur Blauen Division an die Front unterwegs sind, eine stürmische Abschiedskundgebung dar.

Berlin. Die Anerkennung von Freikorps und die nachträgliche Verleihung von Frontkämpferurkunden für ehemalige Freikorps-Kämpfer aus den Donau- und Alpengauen, dem Sudetengau, Memelland, Protektorat und den eingegliederten Ost- und Westgebieten wird erst nach dem Kriege wieder aufgegriffen werden.

Bangkok. Die thailändische Regierung hat in zahlreichen Gebieten den armen Bevölkerungsschichten Land zur Ansiedlung unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 23. September

Erziehung zum bedingungslosen Einsatz

Der neue Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie Hirschauer, hat folgenden Appell an die Amtsträger und -trägerinnen des RLB. gerichtet:

„Ich grüße Sie alle herzlich und kameradschaftlich. Aus meiner bisherigen Tätigkeit als Befehlshaber eines Luftgaues kenne ich den Reichsluftschutzbund und seine Arbeit. Ich weiß, daß bisher unendlich viel Vortreffliches mit größter Einsatzfreudigkeit geleistet worden ist. Ich bin mir aber auch bewußt, daß der Selbstschutz gar nicht schlagkräftig genug sein kann. Mich dieser Aufgabe, die auch die eure ist, mit allen Kräften zu widmen, wird mein Ziel sein. Zwei Grundsätze sollen uns dabei vor allem leiten: Wir wollen unsere Aufgabe in der Erziehung der Bevölkerung zum bedingungslosen Einsatz im Luftschutz-Selbstschutz sehen. Wir wollen immer darauf achten, daß jeder Amtsträger und jede Amtsträgerin Freude an der Arbeit hat, da nur aus ihr die Kraft zum höchsten Einsatz erwächst. Dann werden die großen Aufgaben, die vor uns liegen, auch mit Erfolg gemeistert werden. Es wird unser Stolz sein, auf diese Weise unseren Beitrag zum Endsieg leisten zu können."

Im Schmuck der goldenen Myrte

Am heutigen Mittwoch, dem 23. September 1942, können die Eheleute Josef Musielak und Sophie, geb. Rasewski, wohnhaft im Stadtteil Schwerin, Cottenburger Schlucht 41, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Dem Goldjubelpaar, das sich in seinem Bekanntenkreise der höchsten Wertschätzung erfreut, wird aus diesem Anlaß eine Fülle von Glückwünschen, Blumengebinden und anderen Zeichen des Gedenkens und der Verehrung zuteil werden. Auch offizielle Glückwünsche werden ihm übermittelt, so durch einen Vertreter des Bochumer Polizeipräsidenten die der Preußischen Staatsregierung und durch einen Abgesandten des Oberbürgermeisters die der Stadtverwaltung Castrop-Rauxel. Als angestammte und schicksal- und bodenverbundene Heimatzeitung schließt sich der „Stadtanzeiger" gern der Reihe der Glückwünschenden an mit einem ebenso herzlichen wie kräftigen „Glückauf" für den ferneren, hoffentlich noch recht langen und glücklichen Lebensabend des Goldjubelpaares.

5 statt 4 Kilogramm Kartoffeln je Kopf und Woche!

Aus 4 mach 5! Ja, wer das heute so könnte! Das wäre vor allem zur Streckung der Lebensmittel eine feine Sache! Und es geht! Und das noch bei unserer wichtigsten Nahrungsbasis, der Kartoffel! Für vier Wochen kann jeder Castrop-Rauxeler, wie aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung hervorgeht, statt 4 Kilogramm 5 Kilogramm Kartoffeln je Person und Woche zum Einkellern bekommen, wenn er die Einkellerung noch im Laufe dieser Woche vornimmt und damit das Einbringungs- und Verteilungsgeschäft der Kartoffeln erleichtern und sicherstellen hilft.

Also wer aus 4 nun 5 machen will — und wer wollte das wohl nicht? — mache von dieser bevorzugten Einkellerungsmöglichkeit Gebrauch! Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

Es gibt wieder Eier!

In der bis zum 18. 10. 1942 laufenden Zuteilungsperiode wird auf den Bestellschein 41 der Reichseierkarte, wie aus der amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, für Abschnitt a und b je ein Ei ausgegeben. Näheres ist im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung zu ersehen.

Ablegung der Leistungsprüfung für das Reichssportabzeichen

Heute, Mittwoch, 23. September, 19 Uhr, Abnahme der Leistungsprüfung für das Reichssportabzeichen in der Freibadanlage im Stadtgarten; desgleichen am Freitag um 19 Uhr auf dem Sportplatz der Teerverwertung.

Wer will Nachrichtenhelferin werden?

Der deutschen Frau ist eine neue Erlebniswelt erschlossen

Bisher war es der deutschen Frau in Kriegszeiten nur als Krankenschwester möglich, unmittelbar in der deutschen Wehrmacht und in den von ihr besetzten fremden Gebieten am eigentlichen Kriegsgeschehen aktiv teilzunehmen und damit ein eindringlicheres Erleben zu gewinnen. Erst die heutige Kriegführung mit ihren außergewöhnlich stark ausgebauten technischen Hilfsmitteln, darunter vor allem dem weiträumig gespannten Nachrichtenwesen, hat auch einen größeren Teil der Frauen in den direkten Kriegseinsatz einbezogen und auf militärisch-kameradschaftlicher Grundlage eine Einheit geschaffen, die inzwischen als Nachrichtenhelferinnen in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Hier finden das deutsche Mädchen und die deutsche Frau, die sich frei von häuslicher und örtlicher Gebundenheit im Kreise gleichgesinnter und gleichgestellter Kameradinnen mit ihrer ganzen Persönlichkeit der großen Zeit zur Verfügung stellen wollen, das geeignete Feld weiblicher Tätigkeit, verbunden mit neuen Erlebnissen und blickweitenden Eindrücken, und, obwohl es sich hierbei um eine militärische Zusammenfassung und Organisation gleich denen des Heeres handelt, bleibt doch wohl in der Art des dienstlichen Einsatzes wie auch des kameradschaftlichen Zusammenlebens in der Freizeit die frauliche Art der Lebensweise gewahrt.

Diese aus den Nachrichten-Helferinnen zusammengesetzten Einheiten werden geschlossen und für sich, also nicht in direkter räumlicher Zusammenarbeit mit den Soldaten des Heeres, eingesetzt, bewohnen eigens für sie hergerichtete Unterkünfte, stehen hier unter Aufsicht ihrer weiblichen Führerinnen, kochen für sich und leben in ihrer Freizeit ihr eigenes Leben. Das bedeutet aber nicht, daß nun jeder Verkehr mit ihren männlichen Kameraden ängstlich vermieden wird.

Im übrigen ist der Dienst am Fernschreiber und Fernsprecher bei den rückwärtigen und ortsfesten Dienststellen des Heeres eine Tätigkeit, die von Frauen sehr gut ausgefüllt werden kann und auch vor dem Kriege bereits bei der Post und der Eisenbahn in erster Linie von weiblichen Personen erledigt wurde. Die Nachrichtenhelferinnen leisten dabei einen nationalen Ehrendienst. Die Einstellung erfolgt auf Grund einer freiwilligen Meldung.

Eine größere Anzahl Nachrichtenhelferinnen wird noch benötigt, denn für jede Nachrichtenhelferin, die neu eintritt, wird ein Soldat für den Fronteinsatz frei.

Die Nachrichtenhelferinnen erhalten neben der Dienstkleidung — die Kleiderkarte, wenn auch etwas verkleinert, bleibt ihnen ebenfalls — freie Verpflegung und freie Wohnung. Dazu erhalten sie eine monatliche wehrsoldartige Vergütung, die nach Alter und Dienstgrad gestaffelt ist, für den Fall der Erkrankung freie Heilfürsorge, zweimal im Jahr Erholungsurlaub usw.

Besondere Vorkenntnisse werden bei der Einstellung der Bewerberinnen nicht verlangt. Voraussetzung ist die Vollendung des 17. Lebensjahres, gesundheitliche Tauglichkeit, Beherrschung der deutschen Sprache, arische Abstammung, straflose Vergangenheit. Die Ausbildung ist kostenlos und dauert 6 Wochen für Fernsprecherinnen und 12 Wochen für Fernschreiberinnen. Nach Abschluß der Ausbildung erfolgt die Einkleidung in der Heeresschule für N.-H. In dienstlichen Angelegenheiten unterstehen die Nachrichten-Helferinnen dem Dienststellenleiter, der in jedem Fall Offizier ist. Ihre außerdienstliche Betreuung obliegt einer besonders geschulten Nachrichtenführerin.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines ausführlichen handgeschriebenen Lebenslaufes zu richten an: Stellvertretendes Generalkommando VI A.-K., Kommandeur der Nachrichtentruppen VI, Münster-Westf., Am Kreuztor 1, das auf Anfrage über weitere Einzelheiten Auskunft erteilt.

Ist deine Verdunkelung in Ordnung?

Die täglich früher einsetzende Dunkelheit gibt Veranlassung, der Verdunkelung ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jeder überprüfe daher immer wieder, ob seine Verdunkelungsvorrichtungen in Ordnung sind. Dabei ist zu beachten, daß auch die auf der Rückseite des Hauses liegenden Fenster und die Fenster von Speisekammern, Garderoben und sonstigen Nebenräumen verdunkelt sind. Dies gilt auch für die Fenster in Lichtschächten. Wer gegen die Verdunkelungsvorschriften verstößt, gefährdet sich und andere und wird außerdem bestraft.

Eine bodenlose Gemeinheit!

Einen Frontsoldaten bestohlen

Unter der Anklage des Diebstahls hatte sich der 23-jährige Karl L. aus Castrop-Rauxel als Volksschädling vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten. Der Angeklagte lebte seit mehreren Jahren im Haushalt seiner verheirateten Schwester. Deren Tochter ist mit einem Soldaten verlobt, der an der Ostfront steht und seine Ersparnisse zur Aufbewahrung an seine Braut schickt. Der Angeklagte, der fleißig ist und bis März 1942 selbst Soldat war, hatte sich verschiedentlich an verbotenem Glücksspiel beteiligt und dabei 200 RM verloren. Von der Spielleidenschaft gepackt, suchte er jetzt noch nach mehr Geld und fand, während er allein im Hause war, die von seiner Nichte für ihren Bräutigam verwahrten Ersparnisse. Er nahm hiervon 350 RM an sich, setzte sie sofort beim Glücksspiel ein und verlor sie bis auf 20 RM.

Vor dem Sondergericht gab der Angeklagte den Diebstahl zu, bestritt aber, gewußt zu haben, daß es sich um das Geld des Soldaten handelte. Es war sein Glück, daß dies nicht einwandfrei festzustellen war. Er wäre sonst als Volksschädling zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilt worden. Unter diesen für den Angeklagten günstigen Umständen erhielt er wegen einfachen Diebstahls zehn Monate Gefängnis.

Verkehrsunfall eines Schulmädels

Am 19. 9. 1942, gegen 17.15 Uhr, lief auf der Cottenburgstraße in Castrop-Rauxel, in Höhe des Hauses 42, ein 8jähriges Mädchen beim Ueberqueren der Fahrbahn vor ein Fahrrad. Das Mädchen erlitt hierbei eine 5 Zentimeter lange klaffende Wunde am linken Oberschenkel und Hautabschürfungen am rechten Knie. Es wurde in das katholische Krankenhaus in Castrop-Rauxel eingeliefert.

Der neue Kartoffelpreis

Der Preisfestsetzungskommissar für Westfalen-Süd teilt mit: Es kosten Speisekartoffeln ab 20. 9. 1942 bei Abgabe an de Verbraucher ab Laden für die Monate September, Oktober, November 1942: weiße, rote, blaue Sorten je 50 Kilogramm 3.85 RM, je 5 Kilogramm 0.47 RM; gelbe Sorten je 50 Kilogramm 4.15 RM, je 5 Kilogramm 0.50 RM. Ergibt der Rechnungsbetrag beim Auspfunden von Speisekartoffeln im Einzelfalle Bruchteile von Reichspfennigen, so ist nur bei Beträgen von ½ Rpf. an aufwärts aufzurunden. Die Aufrundung darf nur beim Endbetrag vorgenommen werden. Bezüglich des Mehrpreises von 0.10 RM je 50 Kilogramm bzw. 0.01 RM je 5 Kilogramm wird auf die Anordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Preisbildungsstelle, Münster/Westfalen, vom 3. 9. 1942, § 3 hingewiesen.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember

Auf Grund des Gesetzes über Viehzählungen vom 3. Oktober 1938 findet gemäß Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 11. September 1942 (IV 8—398) — am 3. Dezember 1942 die übliche allgemeine Viehzählung statt. Die Erhebung, die durch das Statistische Reichsamt durchgeführt wird, erfolgt im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches. Die Großstädte haben ebenfalls zu zählen. Die Fragestellung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Zusätzlich werden die Kaninchen gezählt. Bei den Schafen und Ziegen werden die zurzeit benutzten Böcke besonders ausgewiesen. Die Hühner sind diesmal besonders genau zu zählen, da die Zahlen der Prämienberechnung bei der Eierablieferung zugrundegelegt werden sollen. Die vorgesehenen stichprobenweisen Nachkontrollen werden sich besonders auch auf die Hühner erstrecken. Die Ergebnisse der Schweinezählung sind vorweg zu bearbeiten und spätestens bis zum 18. Dezember 1942 dem Statistischen Reichsamt zu übermitteln. Sollten bis dahin noch nicht sämtliche Ergebnisse eingegangen sein, sind die vorliegenden Teilergebnisse und für den Rest die entsprechenden Vergleichszahlen des Vorjahres mitzuteilen. Die Gesamtergebnisse der Zählung sind bis zum 14. Januar 1943 dem Statistischen Reichsamt zu übersenden.

Veranstaltungsring im Bann Emschertal 259

Jungen und Mädel ab 15 Jahren können sich noch zum Veranstaltungsring melden. Er umfaßt 5 Veranstaltungen des Bochumer Stadttheaters und ein Konzert und kostet insgesamt 3.50 RM. Da der Theaterbeginn im Winterhalbjahr auf 18 bzw. 17 Uhr festgesetzt ist, wird es für die Rückkehr nach Haus nicht zu spät. Die Jungen und Mädel, die sich noch melden wollen, müssen heute nachmittag zur Banndienststelle Herne, Hermann-Göring-Straße 22 kommen. Die Karten werden am besten gleich bezahlt.

Auch heute noch zu sehen!

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die interessante Lehrmittelausstellung des Verlages der DAF., Gaufiliale Westfalen-Süd, Bochum, die am Sonntag in der Wirtschaft Grünendahl, Herne, gelegentlich der Kreisarbeitstagung der DAF. zu sehen war, bis einschließlich Mittwoch, den 23. 9. 1942, verlängert worden ist. Besuchszeiten: vormittags von 9.30—13 Uhr und von 15.30—20 Uhr.

Fahrerflucht nach tödlichem Verkehrsunfall

Die Polizei teilt mit: Am 19. 9. 1942, gegen 22.10 Uhr, wurde auf der Ardeystraße in Witten, in Höhe des Hauses 217 ein Wehrmachtangehöriger von einem bisher noch unbekannten Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Kraftwagenfahrer ist, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davongefahren. Er wird im eigenen Interesse ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Witten oder bei jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

Abiturienten und freiwillige Meldung zur Waffen-SS

Abiturienten, die sich freiwillig zur Waffen-SS melden, können aktiver Führer, SS-Arzt, SS-Zahnarzt, SS-Apotheker, SS-Ingenieur usw. werden. Nähere Einzelheiten sind in einem ausführlichen Merkblatt enthalten, das bei allen Dienststellen der Allgemeinen SS, der Polizei, der Gendarmerie, der HJ. und insbesondere bei der Ergänzungsstelle West (VI) der Waffen-SS in Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, zu erhalten ist, wo auch schriftliche Meldungen zu den hervorstehenden Annahmeuntersuchungen entgegengenommen und alle Auskünfte erteilt werden.

Ueberprüfung der Luftschutzbereitschaft und Luftschutzgemeinschaftsübungen

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter teilt mit: „Laufend finden in allen Stadtbezirken Luftschutz-Gemeinschaftsübungen statt, mit denen gleichzeitig eine Ueberprüfung der Luftschutzbereitschaft der Wohnhäuser verbunden ist. Die Aufforderung zur Teilnahme an diesen Pflichtübungen ergeht mündlich durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes."

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Castrop-Rauxel-Mitte

Am heutigen Mittwoch, um 17 Uhr, findet bei Haller der Gemeinschaftsnachmittag statt. Die Kreisabteilungsleiterin spricht über das unsere Frauen sehr interessierende Thema „Gesundheitspflege in der Familie gerade auch jetzt im Kriege". Anschließend ist eine Arbeitsbesprechung der Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen. Erscheinen ist Pflicht.

Heute Feierstunde:

10 Jahre NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Rauxel

Heute, nachmittags 16 Uhr, Feierstunde der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Rauxel, im Saale Gertzen, Habinghorst, anläßlich des 10jährigen Bestehens. Gäste und Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Ein Arzt muß schweigen

ROMAN VON KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgel. München 1939

47. Fortsetzung.

Fast widerwillig griff Horand zu seinem Glase und hielt es ihm entgegen. Sein Gesicht war starr wie eine Maske.

„Alles Gute für die Zukunft", sagte Böse ernst und stellte für sich fest, daß der Doktor nicht gerade übermäßig glücklich aussah.

„Danke". Mit einem Zug trank Horand sein Glas aus. Er wünschte sich weit fort von hier, um mit sich allein zu sein und einen einzigen klaren Gedanken fassen zu können.

Das Gespräch schleppte sich mühsam dahin, und als Böse endlich das letzte Glas getrunken hatte, atmete Horand auf. Er rief den Wirt, zahlte die ganze Zeche und erhob sich in auffälliger Hast.

Da Böse anscheinend noch etwas Persönliches mit Herrn Matthäus zu besprechen hatte, ergab es sich, daß Cornelia und Horand allein zum Wagen gingen.

„Was ist eigentlich mit dir los?" fragte sie ein wenig unwillig. „Ist es dir etwa unangenehm, daß Böse uns überrascht hat?"

„Auch", platzte er zornig heraus. „Mir ist überhaupt das alles unangenehm."

„Das alles? Was soll das heißen?" Sie war stehengeblieben und sah ihn herausfordernd an.

„Ach, laß doch jetzt. Ich möchte nach Hause."

„Nein. Ich will es jetzt wissen", sagte sie eigenwillig wie ein ungezogenes Kind.

Er sah sie scharf an. „Cornelia, so kann man mit mir nicht sprechen."

Der Ton seiner Stimme warnte sie, und als sie den Wagen aufschloß, murmelte sie „Entschuldige, bitte."

Dann kam Peter Böse. —

Sie waren kaum zehn Minuten gefahren, da schlief er taktvoll ein.

Cornelia starrte in die helle Schlucht, die die Scheinwerfer in das Dunkel der Nacht rissen. Zwischen ihren schwarzen Augenbrauen stand eine tiefe Kerbe. Wie hatte Fritz Werner bei seinem Abschied gesagt? „Ich will dir einen guten Rat geben: Schmiede den Doktor, solange er noch warm ist, aber verbrenne dir nicht die Pfötchen."

Fast in der gleichen Sekunde kam Horand endlich die Erkenntnis, daß er drauf und dran war, den Weg in eine neue Zukunft über eine heimliche und deshalb bequeme Hintertreppe anzutreten. Er sah sich deutlich eine dunkle Treppe hinaufgehen. Es roch muffig nach grünem Schimmel und trübem ranzigem Oel. Irgendwo schnarchte jemand

Als müßte er sich vor dem würgenden Ekel retten, drehte er die Scheibe neben sich herunter. Mit einer wilden Gier atmete er die klare, kalte Nachtluft ein.

*

Lisa hatte in dieser Nacht unruhig geschlafen. Sie war mit einem dumpfen Gefühl im Kopf erwacht, und sofort hatten die Gedanken an den gestrigen Abend mit Beate von ihr Besitz ergriffen und ihr wieder mit greller Deutlichkeit die große Gefahr gezeigt, die ihr von Cornelia Rupprecht drohte.

Nachdem ihr Beate gestanden hatte, daß zwischen Cornelia und ihrem Bruder etwas sei, war sie zunächst vor Schreck fassungslos gewesen. Dann hatte sie sich für Horand wegen seiner Feigheit geschämt und war bereit gewesen, ihn aufzugeben. Aber da hatte Beate gemeint, das dürfe sie nicht tun, er sei sonst ganz verloren, und sie daran erinnert, daß sie um ihn kämpfen wollte, wenn einmal eine Frau es wagen sollte, ihn ihr wegzunehmen. Und diese Mahnung hatte ihren Trotz aufgerufen. Sie hatte Beate versprochen, Cornelia zur Rede zu stellen. Nun, da es so weit war, wurde sie plötzlich kleinmütig und hatte Angst vor dem Kampf, der ihr ungleich und — wegen Horands Heimlichkeit — auch unwürdig vorkam. Wenn da nicht noch etwas gewesen wäre, das ihr sehr am Herzen lag, sich nämlich wegen Beate Klarheit über das Verhältnis zwischen Cornelia und Riffarth zu verschaffen, dann hätte sie vielleicht doch noch den Dingen ihren Lauf gelassen.

Sie wollte sich heimlich aus dem Haus schleichen, weil sie der Tante und dem Onkel nicht mehr begegnen mochte, denn zwischen der Aussprache gestern und diesem trüben Morgen lag eine Nacht bitterster Erkenntnisse. Aber der Sanitätsrat hatte doch wohl ihre Schritte gehört, denn als sie gerade vorsichtig die Haustür öffnen wollte, trat er aus dem Sprechzimmer.

„Ich warte schon seit einer halben Stunde auf dich", sagte er und sah prüfend in ihr Gesicht. „Siehst schlecht aus, Mädchen."

„Ich habe nicht gut geschlafen", murmelte sie verlegen.

„Na, ja, verstehe. Ist ja heute auch ein wichtiger Tag." Er griff in die Tasche seines weißen Mantels. „Hier ist der Scheck über die fünftausend Mark. Mach deine Sache gut und halte den Jungen hier fest. Mit Riffarth habe ich bereits telephoniert. Er kommt um zwölf zu mir. Der wird sein blaues Wunder erleben. Und dann werde ich mir den Horand auch noch mal vorknöpfen."

„Sag bitte Herrn Riffarth nichts von dem Geld, bevor ich nicht mit Horand gesprochen habe."

„Natürlich nicht. Horand bringt es in der augenblicklichen Stimmung sogar fertig, unsere Hilfe abzulehnen. Das traue ich ihm durchaus zu. — Also, Hals- und Beinbruch, Lisa! Rufe mich an, wenn etwas schief gehen sollte!"

Sie nickte dem Onkel dankbar zu und verließ das Haus. Seine Worte hatten ihr wieder Mut gegeben, und das kleine Stück Papier mit der Zahl 5000 in ihrer Handtasche begann auch eine beruhigende Wirkung auszuüben. Ihre Schritte wurden ausholender und sicherer, und nach einer Weile marschierte sie schon dahin wie ein Soldat, der die Schwere des bevorstehenden Kampfes kennt und ihm doch voller Selbstvertrauen entgegentritt.

Sie war gerade damit beschäftigt, sich einen Plan zu machen, wie sie vorgehen wollte, da bog aus einem schmalen Seitenweg Peter Böse in die Straße ein und winkte ihr schon von weitem entgegen. Es sah aus, als habe er auf sie gewartet.

Der hat mir noch gefehlt, dachte sie voller Mißmut. Ich werde ihm einmal mit aller Deutlichkeit sagen, daß er sich dieses ewige Auflauern in Zukunft ersparen kann.

Als sie ihn aber fast erreicht hatte, bemerkte sie, daß sein Gesicht heute ungewöhnlich ernst war und nichts mehr von der üblichen übermütigen Laune zeigte. Er begrüßte sie auch nicht wie er es sonst getan hatte, mit einem kleinen scherzenden Kompliment über ihr Aussehen. Dieses vollkommen andere Benehmen machte sie mißtrauisch. Ein instinktives Gefühl ließ sie ahnen, daß er ihr etwas Ernstes zu sagen hatte. Und dieser Instinkt täuschte sie nicht.

Er begann sofort zu berichten, daß er zwei Konzerte dirigieren müsse und Lutterode verlassen würde.

In der Art seiner Erzählung und in dem Tonfall der Stimme war nichts mehr von der selbstsicheren Ueberlegenheit, die sie so oft irritiert, ja sogar geärgert hatte.

„Ich möchte nicht gehen, Fräulein Brandt, ohne Ihnen gesagt zu haben, daß ich noch nie einer Frau gegenüber so viel Minderwertigkeitsgefühle gehabt habe, wie bei Ihnen."

„Davon habe ich weiß Gott nichts bemerkt", platzte sie unwillkürlich heraus.

„Um so besser. Es ist aber so. Sie haben mir von Anfang an ganz gewaltig imponiert."

Lisa ging ein wenig schneller. „Ihr Minderwertigkeitsgefühl würde sich sehr rasch legen, wenn Sie mich näher kennen würden. Ich habe nämlich nichts Imponierendes an mir. Was Sie da bei dem Unfall zufällig gesehen haben, das können Sie in einem Krankenhaus jeden Tag bei jeder Schwester beobachten. Der Vorgang war Ihnen lediglich ungewohnt, weil Ihr Beruf nichts mit Kranken und Verletzten zu tun hat. Weiter war das nichts, Herr Böse, glauben Sie mir."

Er schwieg eine Weile und schien angestrengt nachzudenken. „Daran ist wohl etwas Wahres", meinte er dann leise. „Aber es ändert nichts an der Tatsache, daß Sie auf mich einen tiefen Eindruck gemacht haben."

„Dieser Eindruck wird bald verwischt werden, wenn Sie wieder in Ihrer gewohnten Umgebung sind — auf der Probe und in den Konzertsälen der großen Städte mit ihren laut begeisterten Menschen."

„Das eben fürchte ich, Fräulein Brandt", gab er offen zu. Er schien sich durch keinerlei Einwände beirren lassen zu wollen. „Und deshalb wollte ich Sie nur fragen, ob Sie Ihr Leben hier in Lutterode zu beschließen gedenken."

Seine Ehrlichkeit war nicht ohne Wirkung auf Lisa. Sie begann ihn jetzt mit ganz anderen Augen zu sehen. Das war kein verspielter Künstler, der sich über die Schwierigkeiten des Lebens mit scherzenden oder ironischen Bemerkungen hinwegzureden schien, sondern da ging ein aufgeschlossener Mensch neben ihr, der seine Gefühle nicht verbarg, der sich zu ihnen bekannte, aber wiederum zu diszipliniert war, als daß er sich von ihnen zu Ueberschwang oder Pathos hinreißen ließ, wenn sie von ihm eine Entscheidung forderten. Und diese Entscheidung war nun wohl angesichts seiner bevorstehenden Abreise an ihn herangetreten.

Fortsetzung folgt.

Abfindung von Kriegerwitwen infolge Wiederverheiratung

Nach dem Wehrmachtfürsorge- und -Versorgungsgesetz versorgte Kriegerwitwen erhalten nach § 116 dieses Gesetzes aus Anlaß der Wiederverheiratung mit einem Deutschen eine Witwenabfindung. Voraussetzung ist, daß die Witwe das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Abfindung beträgt bis zum 35. Lebensjahre der Witwe das Fünffache und bis zum 45. Lebensjahre der Witwe das Dreifache des Jahresbetrages der Witwenbezüge, höchstens jedoch das Fünffache oder das Dreifache des Jahresbetrages des Höchstwitwengeldes aus der niedrigsten Gehaltsstufe eines Hauptmanns.

Genügend Löschsandtüten bereithalten!

Um eine Brandbombe vollkommen unschädlich zu machen, sind 10 Kilogramm Sand nötig, also 2 Löschsandtüten von je 5 Kilogramm Inhalt. — Der Brite wirft die Brandbomben bekanntlich auch bündelweise ab. Es können deshalb gar nicht genug Löschsandtüten bereitgestellt sein.

Konzerte, Theater, Vorträge

Anton Dvoraks Streichquartett in F-Dur Op. 96

Der Obmann für Musikpflege in der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit: „In der Kammermusik am Sonntagmorgen um 11 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen in Castrop-Rauxel spielt das bekannte Peter-Quartett Anton Dvoraks Streichquartett in F-Dur Op. 96. Nächst Smetana ist Dvorak der bedeutendste böhmische Musiker des 19. Jahrhunderts und ein hochbedeutender Musiker überhaupt. Er ist einer der urwüchsigsten Musiker der neueren Zeit, im gewissen Sinne nur mit Verdi zu vergleichen, ohne daß er aber allerdings die Bedeutung dieses italienischen Meisters hätte. Außer Brahms ist aber Dvorak dennoch in neuerer Zeit der einzige, der der Kammermusikliteratur mit bedeutenden Werken von bleibendem Wert gedient hat, was er gerade seiner Ursprünglichkeit verdankt. Seine Werke weisen, wenn sie auch nicht den großen und geläuterten Lebensgehalt der Werke unserer großen deutschen Musiker besitzen, eine derartige Fülle echt musikalischer Gedanken in trefflicher Verarbeitung auf, daß man von den besten Werken dieses böhmischen Meisters immer wieder gefesselt wird. Vor allem ist er ein elementarer Rhythmiker. In der Rhythmik liegt auch der Kernpunkt dieses F-Dur-Quartetts, wenn man noch auf die ebenfalls elementare Freude am Klange hinweist. Gleich der Anfang ist sowohl klanglich wie rhythmisch zu verstehen, und so verläuft eigentlich das ganze Werk bald mit Hervorhebung der einen oder der anderen Seite. Das erste von der Bratsche deutlich eingeführte, scharf rhythmische Thema möge sich der Hörer auch möglichst merken; denn es erscheint in Umbildungen auch in den zwei letzten Sätzen. Es ist erstaunlich, wieviel Rhythmisches und Klangliches Dvorak aus den fast primitiven Bildungen herausholt, zudem ist er vorsichtig genug, den Satz ziemlich knapp zu halten. Eine schöne Eingebung ist das zweite, sehr leise gespielte Thema, das sehr ruhig gehalten, dennoch ebenfalls rhythmische Elemente das Hauptthemas enthält. Den zweiten Satz könnte man mit Klage überschreiben, eine Klage über etwas, das sich nicht aus der Welt schaffen läßt. Auch hier spielen Rhythmen des ersten Satzes, wenn auch in anderer elegischer Beleuchtung hinein. Wenn die Klage nichts hilft, so ist die Folge vielfach die Hingabe an ein tolles Leben, wie es uns im dritten Satz entgegenströmt. Es geht tatsächlich toll zu, und wohl erheben sich Stimmen, die zu einer Umkehr drängen, aber das Hauptwort hat der tolle Rhythmus, der am Schluß allerdings fast zu Tode gehetzt erscheint. Aber im Schlußsatz, dessen Thema wir aus dem ersten Satz schon kennen, erhebt er sich aufs neue, und zwar toller denn je. Teilweise geht es fast gespenstisch zu, dann dröhnen aber wieder Schläge dazwischen, auch treffen wir Episoden, die auf eine Einkehr zielen, aber es bleiben Episoden. Das Wort gehört einer tollen Lebensfreude. Sicherlich wird die Wiedergabe gerade dieses Werkes denkbar größte Resonanz auslösen.
Karten zu dieser ersten Städtischen Kammermusik sind in der KdF.-Geschäftsstelle, bei Lambertz, Morsan und Kösters zu haben. Mitglieder des Kulturringes können ihre Freikarten in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude" in Empfang nehmen.

Bernhard Ette heute in Herne

Am heutigen Mittwoch, abends 20 Uhr, gastiert Bernhard Ette mit seinem großen Bühnen-Ensemble im Saalbau Strickmann in Herne. Der vom Rundfunk her bestens bekannte Künstler bringt eine große Reihe wirklicher Solisten mit, um damit ein wahres Feuerwerk musikalischer Einfälle zu entfalten, und so jeder Geschmackslinie Rechnung zu tragen und den Erfolg des Abends zu gewährleisten. Eintrittskarten sind in der KdF.-Verkaufsstelle, Herne, Bahnhofstraße 45, und an der Abendkasse erhältlich.

Kanonen statt Senf

Zarizyn wurde zu Stalingrad / Einst ein Bollwerk gegen die Kirgisen

An der Mündung der Sariza in die Wolga liegt das heißumkämpfte sowjetische Rüstungs- und Verkehrszentrum Stalingrad, das früher den Namen Zarizyn führte. Noch vor einem halben Jahrhundert handelte es sich hierbei um eine in Mitteleuropa fast unbekannte Kreisstadt in dem russischen Gouvernement Saratow von rund 55 000 Einwohnern. Allerdings war Zarizyn von jeher einer der bedeutendsten Handelsorte an der Wolga. Namentlich Erdölprodukte, Fische, Getreide, Holz, Salz und Wolle wechselten dort ihre Besitzer. Auch versorgte Zarizyn fast ganz Rußland mit Senf, da die beiden anderen Hauptlieferanten, die Städte Dubowka und Zarepta, ihre Fabrikate über die Kreisstadt an der Wolga dem Verbrauch zuführten. An Industriezweigen gab es dort ursprünglich nur Branntweinbrennereien, Getreidemüllereien, Sägewerke und Einrichtungen zur Salzgewinnung. Der Bolschewismus hat an die Stelle des harmlosen Senfes Kanonen und Panzer, an jene der früher bescheidenen Fabrikanlagen aber gewaltige Massenquartiere, Rüstungsstätten und protzige Verwaltungsgebäude gesetzt. Dieser kriegswirtschaftlichen Bedeutung Stalingrads entsprechen auch die heutigen Verkehrsanlagen, die auf dem einstigen Flußhafen, sowie den Eisenbahnverbindungen vom Don zur Wolga und von Grjasi nach Zarizyn aufgebaut wurden.

Von diesem sowjetischen Rüstungszentrum ans ging früher die Zarizynsche Linie, eine über sechzig Kilometer lange Reihe ursprünglich zum Schutze gegen die Kirgisen angelegter und mit Kosaken besetzter Forts. Die Kirgisen, ein turktatarisches Volk in den Steppen Mittelasiens, gliedern sich in zwei Gruppen: die Kara-Kirgisen mit den Kiptschak in Ferghana und die Kasak-Kirgisen mit den Ulu Dschys, den Orta Dschys und den Kischi-Dschys zwischen Irtysch und Wolga. Die Kara-Kirgisen wurden schon im 8. Jahrhundert von den Uiguren und später von den Chinesen und Russen unterworfen. Im 19. Jahrhundert kamen die südlichen Stämme zu China, die nördlichen dagegen zu Rußland. Die Kasak-Kirgisen gingen aus dem einst so mächtigen Reiche Dschingis-Chans hervor; ihre Hauptstadt war im 19. Jahrhundert Taschkent. Von den Dsungaren bedrängt, wandten sie sich um Schutz an Rußland und wurden von Katharina II. zu staatlicher Ordnung gebracht. Seit 1865 siegen die Kirgisen mehr und mehr dem russischen Einfluß. Besonders der Bolschewismus hat auch dieses Steppenvolk rücksichtslos unterdrückt. Es handelt sich bei den Kirgisen, deren Gesamtzahl noch auf gegen fünf Millionen Köpfe geschätzt wird, um ausgesprochene Viehzüchter. Sie halten Pferde, Rinder, Kamele, Schafe und Jaks, tragen eine Tracht von wollenen Hosen und Röcken, Lederstiefeln mit kappenartiger Kopfbedeckung und leben in Zelten. Jeweils 30—200 Kirgisen bilden einen Aul oder eine Gemeinde. Ihr Lieblingsgetränk ist gegorene Stutenmilch. Ferner sind die Kirgisen Sunniten und haben eine hochentwickelte Dichtkunst; ihre Lieder werden zum Kobus, einer zweiseitigen Laute, gesungen.

„Götz von Berlichingen" im Friedenssaal zu Münster

Münsters Friedenssaal, die ehemalige Ratskammer der Stadt, verdankt seine Berühmtheit zwar in erster Linie dem weltgeschichtlichen Ereignis von 1648, dem dieser Saal den Rahmen gab, in kunstgeschichtlicher Hinsicht aber auch den prächtigen Eichenholzschnitzereien aus den Jahren 1536/41 und 1576/77, die die West- und Ostwand, vor allem aber auch die nach Norden gerichtete Stirnseite als Vertäfelung überkleiden. Gerade die letztere ist als eigentliche Schauseite besonders reich ausgestattet. Allein dem flüchtigen Besucher ist es so gut wie wie niemals vergönnt, alle die vielen Feinheiten, die hier auf der Grenze von später Gotik und früher Renaissance unbekannte Meisterhände geschaffen haben, auch nur annähernd auszukosten. Schon das Betrachten der 22 Geschränkstüren mit ihren verschiedenartigsten Darstellungen würde eine ganze Zeit für sich in Anspruch nehmen. Und erst die Vertäfelung selbst!

So gut wie ganz unbeachtet bleibt dabei die Folge von sechs über den Ziergiebelchen in der Mittelnische angeordneten Vertikaltafeln, die beiden mittleren mit den farbig angelegten Wappen des Stiftes Münster (roter Balken im goldenen Felde) und der Stadt (von Gold und Rot und Silber geteilt), von reicher heraldischer Zier umschlossen, und erst recht die im Schlagschatten der Vertäfelung liegende Tafel ganz rechts mit zwei übereinander angeordneten, kräftig betonten Ringen, von denen der untere eine von unten gesehene Taube umschließt. Der obere Ring zeigt mit mittelalterlicher Drastik eine Illustrierung des bekanntesten Wortes Götzens von Berlichingen, und die von derbem Humor getragene Darstellung wird noch hervorgehoben durch vier in den Zwickeln angeordnete grinsende Narren- und Tölpelmasken in derber handwerklicher Schrift. Zweifellos stellt diese Darstellung, die gleichsam hinter dem Stadwappen lauert, eine Verhöhnung des (heraldisch gesehen) rechts auf dem Ehrenplatze angebrachten Landeswappens dar, der Ausfluß offensichtlichen Aergers der Stadt, daß ihre fortgesetzten Bestrebungen auf Reichsunmittelbarkeit stets fehlgeschlagen waren.

Als besonders interessant mag übrigens noch erwähnt werden, daß diese Füllung viele Jahrhunderte hindurch mit einer Wachsschicht verschmiert und diese in Eichenholzfarbe getönt worden war, um den Eindruck zu erwecken, diese Fläche sei unbearbeitet geblieben. Kurz nach dem Weltkriege aber untersuchte man mal diese rätselhafte Stelle, fand die Schnitzerei und legte dann diesen derben Ausdruck münsterischen Bürgergrolls frei. (W. P.)

Die Kanonenkugel im Denkmalssockel

Steine aus aller Welt reden . . . / Wie das Berliner Monument für Turnvater Jahn entstand

Friedrich Ludwig Jahn ist meist nur als Turnvater gewürdigt worden. Dabei hat dieser alte Recke mehr zur späteren Einigung Deutschlands beigetragen, als so mancher Staatsmann und Politiker. Eindringlich predigte er die Lehre von einem gemeinsamen großen Reich und erblickte in der Erweckung einer nationalen Erziehung und eines volkstümlichen Heer- und Staatswesens die Rettung aus der Not der Gegenwart. Im Sommer 1810 begann Jahn mit Knabenscharen ins Freie zu ziehen, um dort Leibesübungen zu treiben, und eröffnete im nächsten Frühjahr in der Berliner Hasenheide den ersten Turnplatz. Dort hat man ihm später ein Denkmal errichtet, das wohl zu den eigenartigsten und zugleich, imposantesten Monumenten in der ganzen Welt gerechnet werden darf. Es ist allerdings nicht das einzige, das uns an den berühmten Turnvater erinnert.

Schon 1859, sieben Jahre nach seinem Tode, wurde ihm eine Bronzebüste von Schilling zu Freyburg a. d. Unstrut als Grabdenkmal gewidmet. Hierzu kamen 1883 noch ein Monument in Bochum und 1894 eine über seiner letzten Ruhestätte errichtete prächtige Erinnerungsturnhalle. Das gewaltigste und schönste Denkmal aber erhielt Jahn unstreitig im Jahre 1872 auf der Hasenheide bei Berlin. Es handelt sich hierbei um ein Erzstandbild, das von dem bekannten Bildhauer Erdmann Encke im Rahmen eines großen Wettbewerbs geschaffen wurde. Die Grundsteinlegung hatte bereits am 10. August 1861 stattgefunden, doch konnte die feierliche Einweihung infolge der Kriege von 1866 und 1870/71 erst elf Jahre später vor sich gehen.

Es handelt sich bei diesem Denkmal um kein gewöhnliches Standbild, sondern ein Monument, zu dem die Steine buchstäblich aus der ganzen Welt zusammengetragen wurden. Deutsche Turner in allen Erdteilen wollten hierzu ihren Beitrag leisten und damit ihrer Verehrung für Friedrich Ludwig Jahn sichtbaren Ausdruck verleihen. Auf diese Weise kamen insgesamt 130 beschriftete und mit Widmungen versehene Blöcke zusammen, die teils die Grundlage für das auf einem Granitsockel errichtete Monument dienten, teils zu einer Pyramide hinter dem in Friedrichshagen bei Gladenbeck gegossenen Erzstandbild aufgetürmt wurden. Diese Steine stammen durchwegs von den altehrwürdigsten Stätten der deutschen Geschichte, soweit sie nicht von Uebersee eingeschickt wurden. Da gibt es welche von Arndts Wohnhause in Bonn, vom Kyffhäuser, Kynast und aus dem Teutoburger Wald, vom Hohenstaufen, Heidelberger Schloß, und dem Jahnhaus in Freyburg, ferner den Burgen Hohenzollern und Sickingen und dem Stammsitz Ulrich von Huttens bei Fulda. Auch viele auslandsdeutsche Turnvereine im Baltikum, Böhmen, Italien, ja selbst Australien, Brasilien und Nordamerika sandten mehr oder minder gewichtige Felsstücke ein.

Besonders denkwürdige Spenden sind eine Kanonenkugel von dem Linienschiff „Christian XIII." aus Eckernförde und eine weitere von dem Schlachtfeld bei Belzig, wo im August 1813 der französische General Girard den Preußen unterlag; ferner ein roter Sandstein aus der Saarbrücke, welche die Franzosen am 7. Januar 1814 auf der Flucht vor Blücher sprengten, und ein sechzehn Zentner schwerer Eisenerzblock aus St. Louis in den Vereinigten Staaten. Der feierlichen Enthüllung des Denkmals am 10. August 1872 folgte merkwürdigerweise am 11. August 1936 noch eine zweite durch den Reichssportführer von Tschammer-Osten, wozu eine Versetzung und Wiederherstellung des Monuments die Veranlassung gaben.

„Kastroper Husar" schlägt Riesenfeld

Sein Züchter meint: „Es liegt an seinem Namen!"

Zu dem von uns im „Stadtanzeiger" bereits kurz gemeldeten Sieg des „Kastroper Husaren" in Karlshorst erfahren wir noch ergänzend folgende, unsere Pferdesportler gewiß interessierende Einzelheiten:

Der „Kastroper Husar", ein vom Sohne unserer Stadt, Rechtsanwalt Karl Punge, gezüchteter brauner Hengst (v. Soldau — Heldin von Gaeta), der zum Stall der Frau S. Laugwitz gehört, vollbrachte bei einer scharfen und starken Konkurrenz von 21 Teilnehmern eine neue recht schöne Leistung. Daß der „Kastroper Husar" damit in diesem Jahre sein zweites Rennen gewann ist um so beachtlicher, weil der Träger des Namens unseres heimischen Symbols immerhin inzwischen schon 12 Jahre alt geworden ist.

Die „Union"-Sportzeitung vom 20. schreibt zum Verlauf des in Frage kommenden Rennens (Fr. Preß-Flachrennen. Ausgleich IV., 6000 M., 2000 m. u. a.: „Nach gutem Start führte Vindobona vor Rheingold, Lintscherl, Artifex und Absinth, am Schluß Biedermann und Jaguar. Durch den Bogen kam Vindobona vor Cocosnuß, Absinth und Sobie Pan. Den Einlauf erreichten Vindobona und Cocosnuß vor Absinth, Jaguar und Sobie Pan. In der Distanz ballte sich das Feld zusammen, Kastroper Husar stieß hier vor und gewann sehr sicher gegen Sobie Pan, die aufrückende Annamirl und Cocosnuß. — Zeit: 2:09.3. — Wert: 3000, 1000 800, 600, 400, 200 M."

In der gleichen Ausgabe der „Union" heißt es in einer ausführlichen Abhandlung über das Karlshorster Rennen, dann noch unter der fetten Ueberschrift: „Kastroper Husar schlägt ein Riesenfeld":

„Nicht weniger als 21 Reiter wurden für das Fr. Preß-Flachrennen abgewogen, trotzdem nahm die Konkurrenz einen einwandfreien Verlauf, es endeten auch Pferde in Front, die nach Form hier die meisten Aussichten haben mußten, so daß sich deutlich erwies daß eine so faire Bahn wie Karlshorst auch derartige Riesenfelder in Wettbewerb sehen kann. Nachdem Vindobona und Cocosnuß bis zur Geraden geführt hatten, stieß, von dem Lehrling K. Breton sehr geschickt geritten, Kastroper Husar vor und konnte dank seines leichten Gewichtes noch sehr sicher gewinnen. Eine gute Figur machte auch Sobie Pan, der immer mit dabei war. Ganz zum Schluß rückte Annamirl mächtig auf, während sich Cocosnuß im Vordertreffen behaupten konnte. Lintscherl und Vindobona, der ein sehr gutes Rennen lief sowie Absinth, den man auch immer in der Spitzengruppe sah, waren zum Schluß mit dabei. Eine Enttäuschung bereitete Maximus, der nicht durchdringen konnte, auch Ahnentafel, Dämmerung und Graf Flambo kamen nicht zur Geltung."

Sobie Pan, Annamirl, Cocosnuß, Lintscherl, Vindobona, Yorick, Absinth, Jaguar, Schönbrunn, Artifex, Maximus, Heidmärker (Hbl.), Ahnentafel, Tizian, Heideröschen, Dämmerung, Biedermann, Graf Flambo, Rheingold, Copernicus.

Angesichts dieser Konkurrenz kann man den Sieg des „Kastroper Husar" wohl eine beträchtliche Leistung bei seinem Alter nennen, die nicht alltäglich ist. Der darauf mit Recht sehr stolze Züchter meint, daß es an dem Namen liegt, daß der Kastroper Husar es trotz seines Alters schaffte.

Kann schon sein; denn „Kastroper Husar" ist ja selbst daheim, wo selbst nicht einmal der Prophet viel gilt, das Gütezeichen für gewerbliche Leistung geworden. Sein Bild prangt hier in unserer Stadt in diesem Sinne in Hunderten von Schaufenstern und Werkstätten.

Auf alle Fälle freut sich die „Patenstadt" Castrop-Rauxel mit Züchter, Besitzerin, Reiter und all denen, die auf den „Kastroper Husar" setzten und eine Quote von 132:10 machten, ehrlich über diesen neuen Erfolg des „Kastroper Husar". Sie beglückwünscht alle Genannten, besonders natürlich den Züchter, mit einem kräftigen „Glückauf"!

Etwas geschüttelt

Zu Ehren des Komponisten Schäfer, der wegen seiner schönen Kantaten die Bezeichnung „Kantatenschäfer" erhalten hatte, wurde einst ein Festessen veranstaltet, in dessen Verlauf einer der Gäste ein Hoch auf den Gefeierten ausbringen wollte. Da der Gast aber schon einige Flaschen Wein hinter die Binde gegossen hatte, geriet er ins Stottern und sagte: „Hoch lebe unser lieber Schandtatenkäfer!"

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ludwig Blase
Hedwig Blase
geb. Kemper

Castrop-R. 2, Victorstraße 17
den 24. September 1942.

Wir haben uns verlobt:

Anni Schäfer
Werner Völkel

Castrop-R43, Herm.-Wegner-Straße 205 — Arnsberg i. W., Bahnhofstr. 60

20. September 1942

Probieren

geht über Studieren. Also, probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen Erfolg.

Achtung für unsere Kleinen!
Von heute, Mittwoch, 23. Sept., bis einschl. Samstag, 26. Sept. 1942, täglich 2.30 Uhr das Märchen
Dornröschen
im Tonfilm. Karten RM 0.30 bis 0.80 auch im Vorverkauf. **Die Kurbel**



Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Zuteilung von Speisekartoffeln

In der Woche vom 21.—27. September 1942 werden an Normalverbraucher je Person

4 Kilogramm Speisekartoffeln

ausgegeben. In dieser Woche kann auch der Bedarf bis zum 19. Oktober 1942 eingedeckt werden. Für die Verbraucher, die durch die Eindeckung ihres Bedarfs für 4 Wochen im Voraus dazu beitragen, daß das bevorstehende Einkellerungsgeschäft in den kommenden Wochen nicht durch Lieferungen für den täglichen Bedarf beeinträchtigt wird, wird die Wochenration von

4 Kilogramm auf 5 Kilogramm

erhöht. Verbraucher, die also in dieser Woche ihren darf für 4 Wochen eindecken, erhalten statt 4 Kilogramm 5 Kilogramm Speisekartoffeln je Person und Woche.

Die Verbraucherschaft wird gebeten, von dieser bevorzugten Eindeckungsmöglichkeit Gebrauch zu machen.

Castrop-Rauxel, den 21. September 1942.

Der Oberbürgermeister.

Betrifft: Eierverteilung

In der Zuteilungsperiode vom 21. 9.—18. 10. 1942 werden auf den Bestellschein 41 der Reichseierkarte auf den Abschnitt a 1 Ei und auf den Abschnitt b 1 Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, den 13. September 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Provinzialernährungsamt, Abt. B

Für den Bezirk Obercastrop suchen wir zum 1. Oktober d. J. eine fleißige, gewissenhafte

Zeitungsbotin

Meldung in der Geschäftsstelle des Stadtanzeiger, Münsterstr. 24.

Zuverlässiges (R511

Hausmädchen

für modernen Etagenhaushalt gesucht. Bewilligung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote sind zu richten an

Frau Werner Reckmann
Wuppertal-Elberfeld
Schlieperstraße 15.

2-bis 3-Zimm.-Wohng.

von ruhigem Mieter gesucht. Angebote unter Nr. 1009 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Ein neuer (702

Ausziehtisch

(Eiche) für 95 RM. zu verkaufen.
J. Winterscheidt, Castrop-R. 2
Friedenstraße 4.

Gut erhaltene (E192

Herrenstiefel

Größe 42, gegen Herren-Sommer- oder Uebergangsmantel, Größe 48 bis 50 zu tauschen gesucht, evtl. Zuzahlung. Schriftliche Angebote unter Nr. 2266 an den Stadtanz

Biete gut erhaltenen (D301

Küchenherd und Zimmerofen

gegen gutes Damenrad, neuen Bettvorleger oder Wechselstrom-Radio. Wertausgleich.
Dombris, Castrop-Rauxel 2
Vördestraße 48.

Zum Umzug

empfehlen wir unsere Mietverträge Preis 10 Pfg.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Manne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Frau Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch u. 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom RV. d. D. Ak. herausgegebener Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.